

Katrin Menne

## Kunst, Design und Nutzbarkeit. Die Cafégestaltung von Tobias Rehberger auf der Biennale von Venedig und in der Kunsthalle Baden-Baden

Einer der bekanntesten Künstler, der im Diskurs um eine Annäherung von Kunst und Design immer wieder in Erscheinung tritt, ist Tobias Rehberger. Der deutsche Künstler verwendet in seiner Arbeit Formen, die an klassisches Produktdesign erinnern, Methoden und Vorgehensweisen, die der Herstellung von Produkten entspringen, oder er integriert bereits vorhandene Designobjekte in seine Kunst. Traditionelle Vorstellungen von Autorschaft und Originalität im Sinne des klassischen Kunstwerks haben in Rehbergers Arbeit keine große Bedeutung, und so legt er auch bei den wenigsten Objekten selbst Hand an. Dennoch lassen sich aufgrund der offensichtlichen Nähe zum Design interessante historische Bezüge – beispielsweise zum deutschen Bauhaus oder der niederländischen Künstlergruppe De Stijl – herstellen. Beide Gruppierungen strebten eine Vereinigung der Disziplinen Kunst und Design im Zuge der Moderne an, um zukunftsgerichtete Sozialutopien zu verwirklichen.

Mit der Auszeichnung des Goldenen Löwen auf der Biennale von Venedig 2009,<sup>1</sup> die Tobias Rehberger für die Gestaltung des Cafés erhielt, das im Park Biennale von Venedig stand, gewann die Diskussion um eine Annäherung von Kunst und Design wieder neue Aktualität. Seine Arbeit trug den Titel *Was du liebst bringt dich auch zum Weinen*. Kurze Zeit nach der Eröffnung der Biennale von Venedig realisierte Rehberger eine zweite Version dieser Arbeit im Café der Kunsthalle Baden-Baden zur Ausstellung *Entre deux actes – Loge de comédienne* (Juli bis Mitte Oktober 2009), die er *Was du liebst bringt dich auch zum Weinen – Franchised* nannte.<sup>2</sup>

Rehberger gestaltete den Innen- und Außenraum des Cafés der Biennale, überzog Wände, Böden und Decken mit abstrakten grafischen Mustern in Schwarz-Weiß und leuchtenden Neonfarben und kombinierte dieses Ensemble mit Möbeln, die als historische Designklassiker gelten, sowie mit vom Künstler gestalteten Lampen. Seine Vorgehensweise vereint auf diese

Weise Malerei und Architektur, Installation und Innenarchitektur, Produktdesign und Ready-Made und richtet sich zudem auf einen sozialen Raum aus, den Nutzraum eines Cafés.

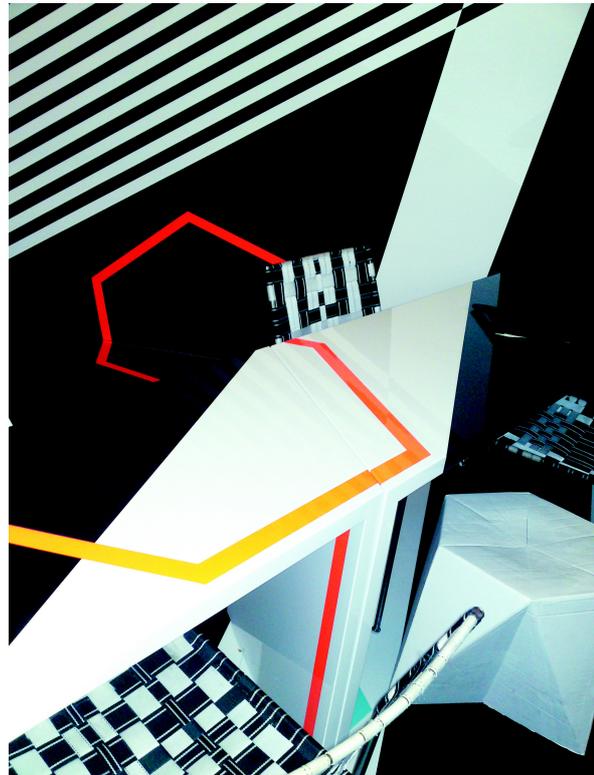


Abb. 1: Tobias Rehberger: Was du liebst bringt dich auch zum Weinen – Franchised, 2009

Im Ansatz Rehbergers finden sich durchaus aktualisierte Ideen des modernistischen Bauhauses wieder, denn vor allem in den frühen Weimarer Jahren war es das erklärte Ziel von Walter Gropius und seinen Mitstreiter/-innen, die Schranken zwischen den künstlerischen Disziplinen im Gesamtkunstwerk zu überwinden. So heißt es im Bauhaus-Gründungsmanifest: „Das Endziel aller bildnerischen Tätigkeit ist der Bau! Ihn zu schmücken war einst die vornehmste Aufgabe der bildenden Künste, sie waren unablässige Bestandteile der großen Baukunst. Heute stehen sie in selbstgenügsamer Eigenheit, aus der sie erst wieder

erlöst werden können durch ein bewußtes Mit- und Ineinanderwirken aller Werkleute untereinander ...“<sup>3</sup> Bauen bedeutete dabei für die Bauhäusler nicht ausschließlich die Errichtung realer Gebäude, sondern die Gestaltung sozialer (Nutz-)Räume in einem interdisziplinären Gestaltungsdiskurs.<sup>4</sup> Die Idee des Gesamtkunstwerks als Teil einer größeren Sozialutopie wurde hier stets auch als Gemeinschaftswerk, als gemeinsame, künstlerische Ausrichtung auf die gesellschaftliche Zukunft gedacht. In der Frühphase des Weimarer Bauhaus' wurde beispielsweise mit der Gestaltung des Haus Sommerfeld in Berlin Dahlem (Haus Sommerfeld 1920/21, Architekten: Walter Gropius und Adolf Meyer) ein expressiver und ornamentreicher Holzbau verwirklicht, der wenig mit dem gemeinsam hat, was heute allgemein als funktionaler „Bauhausstil“ gilt. Verschiedene Mitglieder des Bauhauses arbeiteten hier an Glasfenstern, Wandmalereien, Möblierung, Schnitzereien, Textilgestaltung usw. Die Bauhäusler waren nicht die einzigen, die sich in solchen Großprojekten versuchten. Auch von der niederländischen Gruppe De Stijl, die mit dem Bauhaus stets verbunden war, wurden ähnliche Gemeinschaftsarbeiten ausgeführt. Sowohl Theo van Doesburg, als auch Gerrit Rietveld realisierten mit dem *Café Aubette* in Straßburg (1927/28) und dem *Schröder Haus* in Utrecht (1924) Projekte, die als Gesamtkunstwerke Architektur, Malerei und Möbeldesign verbanden. Die Wände und die Decke des *Café Aubette* beispielsweise sind mit großen, bunten, geometrischen Reliefs bestückt. An den Wänden befinden sich Sitznischen mit Tischen, die durch schwarze Kanten ebenfalls kontrastreiche Figuren innerhalb des Raumes bilden. In der Mitte des Cafés befindet sich eine große Fläche zum Tanzen. Die sich beim Tanz drehenden Paare müssen einen regelrechten Farbrausch erlebt haben, in welchem sich die konstruktiven Formen aufgelöst haben und farbig durcheinander gewirbelt wurden.<sup>5</sup> Eine ähnliche Wirkung erzielt die großflächige grafische Wandgestaltung im Café Rehbergers, die mit einer extremen Linienführung den Orientierungssinn und die perspektivische Wahrnehmung des Betrachters für einen Moment außer Kraft setzt. Schwarze, diagonal verlaufende Linien, die starke Raumfluchten suggerieren, wechseln sich mit leuchtend bunten Flä-

chen und Linien ab und bilden eine unruhige und unregelmäßige Struktur. Spiegelflächen an verschiedenen Wänden verstärken diesen Eindruck nochmals, und die expressive Struktur überzieht auch manche Möbel. Rehberger recurriert hier auf die sogenannte Dazzle Camouflage, die die britische Navy im Ersten Weltkrieg für ihre Kriegsschiffe als Tarnung verwendete, um potenzielle Angreifer zu verwirren und spielt so mit den Bedingungen der räumlichen Wahrnehmung der Cafébesucher.<sup>6</sup>



Abb. 2: Tobias Rehberger: Was du liebst bringt dich auch zum Weinen – Franchised, 2009

Als weiterer Teil der Cafégestaltung sind es vor allem die Möbel des Gestalters Alvar Aalto (1898-1976), die in der Arbeit Rehbergers inhaltlich auf die Nähe zum Modernismus verweisen. Denn der finnische Designer Aalto galt stets als ein skandinavischer Interpret der Ideen von Modernismus und Bauhaus. Anders als bei einer Arbeit von Tobias Rehberger aus dem Jahr 1994,<sup>7</sup> bei der er Designklassiker von afrikanischen Handwerkern neu interpretieren ließ, wird Design hier nicht ironisch verarbeitet. Im Gegenteil: die Möbel Aaltos beweisen – obwohl sie in den Jahren 1929 bis 1933 entstanden sind – zeitgemäße Gültigkeit. Ihre organische, ein wenig futuristische Form passt zu der

Gestaltung des Cafés. Als auffällige Sitzgelegenheiten wirken sie entscheidend auf den Gesamteindruck mit ein.

Dennoch ist die Arbeit Rehbergers trotz aller Ähnlichkeit zur Idee des Gesamtkunstwerks vor allem als künstlerisches Einzelwerk gedacht. Der Künstler bleibt der allein verantwortliche Dirigent eines komplexen Ensembles, der die Raumgestaltung plant und arrangiert, Objekte auswählt und kombiniert. Anders als bei Bauhausprojekten wird – zumindest nicht sichtbar – kein gemeinschaftlicher Arbeitsprozess zwischen Künstler und Gestalter angestrebt. Das Thema Autorschaft wird zwar aufgrund der Verwendung bereits bestehender Produkte thematisiert, selbige aber nicht mit potenziellen Projektpartnern (beispielsweise zeitgenössischen Designern) geteilt. Das Design Aaltos wird bei Rehberger zum Material in einer groß angelegten Collage aus Architektur, Wandmalerei, Skulptur, Installation und Design.

Im Falle der Franchised-Version, die in der Kunsthalle Baden-Baden zu sehen ist, hat Rehberger zu den Stühlen, die von Franz West gestaltet wurden, einen eigenen Stuhl entworfen. Es handelt sich um ein Pappmodell, das durch Faltung entsteht und anschließend bemalt wird. An dieser Stelle übernimmt er auch die Rolle und Perspektive eines Designers und muss sich mit Materialien, Ergonomie, Stabilität und Konstruktion auseinandersetzen. Interdisziplinarität entsteht hier nicht durch die Zusammenarbeit verschiedener Persönlichkeiten aus unterschiedlichen Bereichen, sondern mit dem Austritt des Künstlers aus seinem herkömmlichen Arbeitsfeld.

Aufgrund der Nähe, die Kunst, Design und Architektur in der Arbeit Rehbergers eingehen, wird auch automatisch deren gesellschaftliche Wertigkeit thematisiert. Denn natürlich stellt sich schnell die Frage: Kunst oder Design? Sind die Möbel Aaltos nur hier in dem Zusammenhang der Arbeit *Was du liebst bringt dich auch zum Weinen* Teil eines Kunstwerkes und außerhalb nicht mehr? Was hat der Künstler in dem Stuhl gesehen, dass er ihn Teil eines Kunstwerkes werden ließ? Sind ihm vielleicht Eigenschaften eines Kunstwerkes inne?

Rehberger stellt damit den Betrachter auch vor die Entscheidung, wie und auf welche Weise er die Möbel sieht: ob als Kunstwerk oder als alltägliches Nutzob-

jekt. Umgekehrt stellt sich die Frage auch gegenüber der Installation von Tobias Rehberger: Sieht der Betrachter sie nur als dekoratives Design? Als ornamentale Raumgestaltung? Was sind die Gründe, die den Betrachter dazu bringen die Gestaltung eines Cafés als Kunst anzuerkennen?

### Franchised Version

Der Begriff Franchising bezeichnet eigentlich ein Marketing-Konzept, welches – in der Regel gegen Geld – Markennamen und Warenzeichen, ja eigentlich sein gesamtes Produkt-, Dienstleistungs- und Vertriebskonzept dem Franchisenehmer zur Verfügung stellt. Der eigentliche Inhaber ist an der Ausführung seiner Geschäftsidee gar nicht mehr beteiligt. Franchising ist vor allem im Bereich der Systemgastronomie sehr verbreitet – vermutlich ein Grund, warum Rehberger darauf Bezug nimmt, denn auch mit seiner Arbeit gestaltete er in beiden Fällen Räume, die gastronomisch genutzt wurden und werden.

Im Namen weist Rehberger also mit Bezug auf das weitverbreitete Marketingkonzept darauf hin, dass es sich bei seiner Arbeit keineswegs um ein einzigartiges originales Einzelwerk, sondern um ein Konzept mit reproduzierbarer Formgestaltung handelt. Die leuchtenden Farben und grafischen Formen besitzen einen hohen Wiedererkennungswert. Als modulare Elemente sind sie durchaus im Sinne eines Corporate Designs verwendbar. Der Name Rehberger wird so in seinem eigenen künstlerischen Konzept zur Marke. Kunst selbst wird zum wiederholbaren, übertragbaren, reproduzierbaren Formkonzept.

Dies kann durchaus auch als kritischer Kommentar gegenüber dem Kunstmarkt aufgefasst werden, der seine Preise längst „im Zusammenspiel zwischen der Prominenz des Künstlernamens, dem Renommee der Galerie und dem Kaufinteresse des Sammlers“ festlegt.<sup>8</sup> Künstlername und Galeriname funktionieren dort, genauso wie ein klassischer Markenname, als Garant für Qualität und Wertsteigerung, und so titelte das Wirtschaftsmagazin *brand eins* im Dezember 2009 in einem Aufsatz schlicht (aber bezeichnend): „Der Künstler als Marke.“<sup>9</sup>

Ungewöhnlich an der Arbeit Rehbergers ist die Tatsache, dass das Werk eindeutig auf Benutzung ausgelegt ist, denn Benutzbarkeit gilt auch heute häufig

noch als ein Merkmal der Unterscheidung zwischen Kunst und Design. Mit der Entscheidung aus dem klassischen Ausstellungsraum in ein Café zu ziehen, verlagert Rehberger seine Kunst zwar in einen Raum, der sozialer Interaktion dient, bindet sie aber gleichzeitig verstärkt in einen kommerziellen Kontext ein und hinterfragt so ein weiteres Mal ihre soziale Aufgabe.

Die Auseinandersetzung der Kunst mit derartigen Aspekten des Designs könnte heute als wichtig betrachtet werden, um zeitgemäße Aussagen über die etablierten Terminologien der Kunstbetrachtung und -bewertung machen zu können, da es heute kaum mehr einen Bereich gibt, der nicht gestaltet, nicht designed ist. Rehberger führt Aspekte des Designs in den Bereich der Kunst ein, um Differenzen innerhalb der Kunst beobachtbar zu machen und traditionelle Betrachtungsweisen von Kunst zu erweitern oder zu verändern. Dies ist natürlich in gewisser Hinsicht paradox, da Design durch genau diese Operation auch zu einem Teil von Kunst wird. Vorgehensweisen von Designern, künstlerische Methoden und bestimmte Differenzen werden so in genau diesem Moment gleichzeitig aufgehoben und produziert.

### Benutzbarkeit und Kunst

Tobias Rehberger zeigt mit seiner Arbeit auf, dass das Kriterium des Nutzens oder der Benutzbarkeit nur noch eingeschränkt gilt, um zwischen Kunst und Design zu differenzieren. Der Systemtheoretiker Niklas Luhmann behauptete noch: „Kunstwerke haben keinen externen Nutzen; und wenn sie einen solchen Nutzen haben, zeichnet das sie gerade nicht als Werke der Kunst aus.“<sup>10</sup>

Rehberger selbst jedoch fragt sich, ob man auch auf dieselbe Weise über Kunst wie über Design reden und damit Fragen der Nutzbarkeit einbeziehen kann. Der Aspekt der Benutzung beinhaltet dabei für ihn eher Aspekte der Beobachtungsperspektive, als einer grundsätzlichen Differenz zwischen Gebrauch und Ästhetik. So sagt er: „Z.B. bei einer Stahlplatte von Richard Serra, bei der ich einen kalten Hintern bekomme, wenn ich mich draufsetze. Kann man sich auch so über Kunst unterhalten...? Inwiefern unterscheidet es sich, wenn ich einen Serra mit einem kalten Hintern oder im Verhältnis dazu betrachte, wenn ich nur davor

stehe und lediglich eine ausschließlich ästhetische Seherfahrung mache.“<sup>11</sup>

Da es offensichtlich die Perspektive des Betrachters ist, die Rehberger interessiert, positioniert er diesen als Cafébenutzer auch inmitten seiner Installation. Das Kunstwerk umgibt den Betrachter. Es liefert einen Raum, in dem Kommunikation stattfindet und schlägt gleichzeitig das Thema der Kommunikation vor, da das Kunstwerk in seiner formalen Auffälligkeit kaum zu übersehen ist. Rehberger konstruiert damit eine Situation, die zwischen Kunst und Wirklichkeit oszilliert. Durch die Benutzung des Raumes interagiert der Betrachter/Benutzer mit der materiellen Umgebung des Raumes, die wiederum Einfluss auf seine Kommunikation und sein Verhalten hat. *Was du liebst bringt dich auch zum Weinen* kommt seinen Betrachtern/Benutzern auf eine eigene Weise entgegen, ohne dabei affirmativ zu sein, vielmehr wirkt seine auffallende, bunte Formgestaltung durchaus irritierend. Es bietet einen Raum, der ein Nutzraum ist, und erweitert diesen Raum mit einem extravaganen Formspiel. Indem Rehberger einen (relativ) öffentlichen Raum verändert (für den Eintritt ins Café muss beispielsweise in Baden-Baden kein Eintritt gezahlt werden, ins Museum dagegen schon), der wesentlich mehr mit alltäglicher zwischenmenschlicher Kommunikation verbunden ist als der museale Raum, schleicht sich der Diskurs über seine Arbeit auch in die Gespräche ein, die in diesem Raum geführt werden. Kunst realisiert sich hier in kommunikativen Handlungssituationen; der Kontext des Museums fügt die Frage nach der Bedeutung der Formen und auch der Situation hinzu.

Die Gestaltung des Cafés ist ungewöhnlich, ist neuartig, und sie wirft die Frage auf, warum sie genau auf diese Weise und zu welchem Zweck sie derart gestaltet wurde. Die ornamentalen Elemente verstärken die Frage umso mehr, da sie die Arbeit stärker in die Richtung von Design, ja von Styling schieben, da es keinen direkten logischen Zusammenhang, keine funktional begründbare Beziehung zwischen Formgestaltung, Ort, Nutzung usw. gibt. Rehberger tritt damit in Widerspruch zu dem gewohnten Bild einer reflexiven Kunst, die sich häufig in reduzierter Formgestaltung präsentiert. Es wird offensichtlich, dass der Aspekt der Benutzbarkeit für die Kunst die Möglich-

keit beinhaltet, in anderer, neuartiger Weise gesellschaftliche Kommunikation anzuregen.



Abb. 3: Tobias Rehberger: Was du liebst bringt dich auch zum Weinen – Franchised, 2009

### Die Macht des Kunstkontextes

Rehberger stellt mit seinem Café aber auch die definierende Kraft des Zusammenhangs zwischen Kunstdiskurs, Kunstinstitution und Rezeption dar. Sein Café hat sich aus dem musealen Raum, dem White Cube, herausgewagt, in einen Raum, der zwar zur Kunstinstitution gehört, aber in der Regel von Pächtern genutzt wird, die ihn nach ihrem Geschmack in Architektur und Design gestalten. Eines der bekanntesten Beispiele für eine solche Kooperation ist das Restaurant der Fernseh-Köchin Sarah Wiener im Gebäude des Hamburger Bahnhofes in Berlin.

Mit dem Auszug aus dem musealen Raum verweist Rehberger verstärkt auf die soziale Konstruktion von Kunst durch das System selbst. Dennoch benötigt auch seine Arbeit den Zusammenhang und den Kontext des Kunstsystems, denn ohne diesen könnte man seine Arbeit auch schnell mit einem poppigen, dekorativen, gestylten Club- oder Bar-Design verwechseln.

Seit Marcel Duchamp mit seinen *Ready-Mades* den Kontext des Kunstsystems quasi entdeckte, gilt der museale Raum selbst als Kunst konstituierender Zusammenhang.<sup>12</sup> Brian O'Doherty bringt die Macht des systemischen Zusammenhangs auf eine einfache Formel, wenn er sagt: „context becomes content“.<sup>13</sup> Der Kontext des Kunstsystems macht Kunst zum Inhalt von Objekten, die in ihrem Zusammenhang rezipiert werden. Der Zusammenhang der im Kunstsystem vorhandenen Verweise überführt die Betrachtung eines Objekts in eine spezifische Beobachtung, die das Objekt neu einordnet. Auch Niklas Luhmann sagt: „Jedes System – die Wirtschaft, die Wissenschaft (und auch die Kunst, Anm. d. Verf.) – beruht auf der Kontinuität seines Operierens, es beruht auf der Erkennbarkeit der Zugehörigkeit. Wenn man etwas nicht als zugehörig zur Kunst erkennt, ist es keine Kunst.“<sup>14</sup> Und dieser Systemzugehörigkeit geht ein Bewusstsein über die Systemzusammenhänge, -begriffe und -institutionen, ebenso wie eine bewusste Ausrichtung auf die systeminternen – in unserem Fall kunstspezifischen – Beobachtungen voraus.

Kunst vollzieht auch im Beispiel Rehbergers die Idee des Systems paradigmatisch. Sie unterscheidet sich von allem anderen durch sich selbst. Oder wie der amerikanische Maler Ad Reinhardt häufig zitiert wird: „Kunst ist Kunst-als-Kunst, und alles andere ist alles andere.“<sup>15</sup>

Tobias Rehberger steht im Diskurs um den systemischen Zusammenhang des Kontexts aktuell aber nicht alleine dar. So ist dies aktuell auch ein Thema der Design-Szene. Marc Newson, dessen Lockheed Lounge als das teuerste Objekt eines lebenden Designers gilt und der von der New Yorker Kunstgalerie Gagosian vertreten wird, arbeitet beispielsweise ganz bewusst mit einer gezielten Ausrichtung und einem bewussten Wechsel der Kontexte zwischen Kunst und Design. Auf diese Weise wechselt er zwischen den Disziplinen und thematisiert die Kontextdifferenzen der Systeme innerhalb von Kunst und Design immer wieder neu. So sagt er: „Art oder Design – das ist genauso sehr eine Frage des Kontextes wie alles andere. Mein Werk beinhaltet einen ständigen Prozess des relocating.“<sup>16</sup>

Den Zusammenhang des Kontexts hat auch der Designer Konstantin Grcic erkannt, der darauf hinweist,

dass die Differenz zwischen Kunst und Design darin beruht, in welchem Hinblick ein Objekt geschaffen wird, wie die Ausrichtung und Zielsetzung während seines Entstehens ist. Im Gegensatz zu Newson bedeutet dies für ihn jedoch die bewusste Ausrichtung auf den jeweiligen Systemzusammenhang von Kunst oder Design. „Ein Künstler“, so Gricic, „versteht sich als Künstler, der Kunst produziert, wir sind, glaube ich, alle Designer und verstehen uns als Designer, und was wir produzieren ist Design, egal, ob es nur einmal produziert wird, wie bei einem Einzelstück, oder zehntausendmal.“<sup>17</sup>

Ohne ein Bewusstsein über dieses System ist es auch nicht möglich, einen bewussten Bruch herbeizuführen und die Grenzen des Systems innerhalb seiner selbst erneut zu thematisieren, um eine fortführende Entwicklung zu gewährleisten, einen Diskurs voranzutreiben, wie Marcel Duchamp oder Tobias Rehberger dies tun. Dabei ist vor allem in der Kunst die Kommunikation nicht auf Verstehen angelegt, sondern lässt Spielraum für Interpretationen.

Marcel Duchamp positionierte als erster Künstler gewöhnliche Alltagsgegenstände im Kunstkontext. Rehberger vollzieht den Gedanken Duchamps in umgekehrter Richtung nach. Er tritt zwar aus dem musealen Raum hinaus, doch bleibt seine Arbeit einem Publikum ausgesetzt, das 'Kunst' erwartet. Wie Duchamp den musealen Raum nutzt, so nutzt Rehberger seinen Namen als Marke, den Status des Künstlers als Kunst schaffendes Element. Der Moment der künstlerischen Beobachtung, des künstlerischen Aktes der Entscheidung, dass dies nun Kunst ist, spielt hier eine entscheidende Rolle.

Es ist interessant, dass Rehberger mit dem konzeptuellen Ansatz der Kontextverschiebung, ebenso wie mit der Verwendung von bereits existierenden Produkten als Ready-Mades, zum einen in der Tradition Duchamps steht, mit dem Ansatz des Gesamtkunstwerkes jedoch ebenso eine Verbindung zum Bauhaus aufweist. Duchamp, der großer Zyniker der Kunst, stellte mit dem *Pissoir Fountain* von 1917 seine *Ready-Mades* das erste Mal versuchsweise in öffentlichem Rahmen vor. 1919 gründete Walter Gropius das Bauhaus als eine Institution, die mit einem integrativen und interdisziplinären Kreativitätsbegriff arbeitete. Tobias Rehberger integriert das gedankliche Erbe die-

ser beiden Klassiker der Moderne, die zu ihrer Zeit nichts miteinander zu tun hatten, in *Was du liebst bringt dich auch zum Weinen*. Seine Arbeit erweist sich in der Auseinandersetzung mit dem Verhältnis von Kunst und Design als hochaktuell. Denn wie schon zu Zeiten des Bauhauses, sind auch heute eindeutige Grenzziehungen angesichts der Verfransung der Methoden, Konzepte und Kontexte innerhalb von Kunst und Design nur schwer möglich.

## Endnoten

1. La Biennale di Venezia. The 53rd International Art Exhibition, Making Worlds, Daniel Birnbaum, 07.06.-22.11.2009.
2. *Entre deux actes – Loge de comédie*. Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, Karola Kraus und David Riedel, 25.07.-08.11.2009.
3. Gropius, Walter: *Architektur*, Frankfurt/Hamburg 1956, S. 17. Zitiert aus: Selle, Gert: *Ideologie und Utopie des Design*, DuMont Verlag, Köln 1973, S. 87.
4. Vgl.: Blume, Torsten: *Der Bauhaus-Organisator*, in: *UmBauhaus*, herausgegeben von Matthias Hollwich und Rainer Weisbach, Jovis Verlag, Berlin 2004.
5. Der Verlust der Perspektive mag ein Grund gewesen sein, weswegen die Gestaltung beim Publikum nicht ankam. Das Café wurde in den 1930er Jahren abgerissen und erst in den 1990er Jahren rekonstruiert.
6. Vgl. Riedel, David: *Paris, Kentucky – Ein Rundgang durch die Ausstellung*, in: *Entre deux actes – Loge de comédie*, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden (Hrsg.) 2009, S. 65.
7. Die in dieser Arbeit entstandenen Objekte tragen keinen Titel, sind jedoch mit dem Namen des ursprünglichen Gestalters versehen. Bsp.: Ohne Titel, Aalto, Ohne Titel, Breuer usw.
8. Laudenbach, Peter: *Heiße Ware*, in: *brand eins. Wirtschafts-magazin, Schwerpunkt Kunst 11. Jahrgang/ Heft, 12, Dezember 2009*, brand eins Medien AG, Hamburg 2009, S. 106.
9. Ebd., S. 106.
10. Luhmann, Niklas: *Die Kunst der Gesellschaft*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt/M 1995, S. 77.
11. Tobias Rehberger im Interview mit Jan Winkelmann: [http://www-wjwnklmnn.de/rehberg.htm](http://www.wjwnklmnn.de/rehberg.htm), geöffnet am 02.01.2010. In holländischer Sprache veröffentlicht in: *Metropolis M. Tijdschrift over hedendaagse kunst*, No. 2, April 2001, Utrecht 2001.
12. Brian O'Doherty formulierte mit seinem Buch „*Inside the white cube*“ einen Klassiker über den musealen Raum. „So mächtig sind die wahrnehmbaren Kraftfelder innerhalb dieses Raumes, daß – einmal draußen – Kunst in Weltlichkeit zurückfallen kann, und umgekehrt wird ein Objekt zum Kunstwerk in einem Raum, wo sich mächtige Gedanken über Kunst auf es konzentrieren.“ O'Doherty, Brian: *In der weißen Zelle. Inside the White Cube*, Merve Verlag Berlin 1996, S. 9.
13. Ebd., S. 10.
14. Huber, Hans Dieter: Interview mit Niklas Luhmann am 13.12.90 in Bielefeld, in: *Texte zur Kunst*, Vol.1, No.4, Texte zur Kunst Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 1991, S. 123.
15. Ad Reinhardt. *Schriften und Gespräche*, herausgegeben von Thomas Kellein, Verlag Silke Schreiber, München 1984, S. 136.
16. Marc Newson, zitiert aus: *UFO. Grenzgänge zwischen Kunst und Design*, NRW-Forum Düsseldorf 2009 S. 98.
17. Zitiert ebd., S. 76.

## Bibliographie

- Alvar Aalto. *Objects And Furniture Design*, Ediciones Polígrafa, S. A., Barcelona 2007
- Baraldi, Claudio/Corsi, Giancarlo/Esposito, Elena: *GLU. Glossar zu Niklas Luhmanns Theorie sozialer Systeme*, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1997
- Bauhaus Archiv Berlin, Museum für Gestaltung (Hrsg.): *Sammlungskatalog (Auswahl). Architektur, Design, Malerei, Graphik, Kunstpädagogik*, Berlin 1981
- Baumann, Kirsten: *Bauhaus Dessau. Architektur, Gestaltung, Idee*, Jovis Verlag GmbH, Berlin 2007

Bedler, Bettina M.: Interferenzen affiner Disziplinen: Crossover von Kunst und Design; in: designreport 12/2002, BLUE C. Verlag GmbH, Stuttgart 2002, S. 78-80

Benjamin, Walter: Das Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1963

Bippus, Elke: Serielle Verfahren. Pop Art, Minimal Art, Conceptual Art und Postminimalism, Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin 2003

Brock, Bazon: Bauhaus-Programm heute: Widerruf des 20. Jahrhunderts, Salon Verlag, Köln 2001

Coles, Alex: DesignArt. On art's romance with design, Tate Publishing, London 2005

designreport. Schwerpunkt Kunst + Design, 5/09 Konradin Medien GmbH, Leinenfeld-Echterdingen 2009

Entre deux actes – Loge de comédienne, Staatliche Kunsthalle Baden-Baden (Hrsg.) 2009

Global Fun. Kunst und Design von Mondrian, Gehry, Versace und Friends, Hatje Cantz Verlag Ostfildern 1999

Huber, Hans Dieter: Interview mit Niklas Luhmann am 13.12.90 in Bielefeld, in: Texte zur Kunst, Vol.1, No.4, Texte zur Kunst Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 1991, S. 121-133

Hollwich, Mathias/ Weisbach, Rainer (Hrsg.): UmBauhaus, Jovis Verlag, Berlin 2004

Interieur/Exterieur. Wohnen in der Kunst – Vom Interieur der Romantik zum Wohndesign der Zukunft, herausgegeben von Markus Brüdlerin und Annelie Lütken, Kunstmuseum Wolfsburg, Wolfsburg 2008

Kellein, Thomas (Hrsg.): Ad Reinhardt: Schriften und Gespräche, München 1984

Lovell, Sophie: Limited Edition. Prototypen, Unikate und Design-Art-Möbel, Birkhäuser Verlag Ag, Basel 2009

Luhmann, Niklas: Die Kunst der Gesellschaft, Suhrkamp Verlag, Frankfurt am Main 1995

O'Doherty, Brian: In der weißen Zelle. Inside the White Cube, Merve Verlag, Berlin 1996

Rauterberg, Hanno: Und das ist Kunst? Eine Qualitätsprüfung, S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main 2007

Schneider, Beat: Design – Eine Einführung. Entwurf im sozialen, kulturellen und wirtschaftlichen Kontext. Birkhäuser – Verlag für Architektur, Basel 2005

Selle, Gert: Ideologie und Utopie des Design, DuMont Verlag, Köln 1973

Tietenberg, Anette: The Art of Design; in: Form – Zeitschrift für Gestaltung, Ausgabe 170, Verlag Form GmbH, Frankfurt am Main 1999, S. 64-70

Tobias Rehberger 1993-2008, Dumont Verlag, Köln 2008

Winkelmann, Jan: Perspektivwechsel. Ein Gespräch mit Tobias Rehberger, <http://www.jnwnklmnn.de/rehberger.htm>, geöffnet am 02.01.2010

UFO. Grenzgänge zwischen Kunst und Design, herausgegeben von Werner Lippert, Petra Wenzel, NRW-ForumKultur und Wirtschaft Düsseldorf, Düsseldorf 2009

Winkler, Klaus-Jürgen: Die Architektur am Bauhaus in Weimar, Verlag für Bauwesen, Berlin 1993

Wörterbuch, Design. Begriffliche Perspektiven des Design, Erlhoss, Michael/Marshall, Tim (Hrsg.), Birkhäuser Verlag AG, Basel 2008

## Abbildungen

Aufnahmen des von Tobias Rehberger gestalteten Cafés *Was du liebst bringt dich auch zum Weinen – Franchised* in der Kunsthalle Baden-Baden.

Teil der Ausstellung *Entre deux actes – Loge de comédienne*. Staatliche Kunsthalle Baden-Baden, kuratiert von Karola Kraus und David Riedel, 25.07.- 08.11.2009.

Abb. 1: Detailansicht

Abb. 2/3: Ansichten des Cafés

Fotos: K. Menne, 2009

## Zusammenfassung

Rehbergers Arbeit ist kennzeichnend für das aktuelle Verhältnis von Kunst und Design, in welchem traditionelle Unterscheidungskriterien nicht mehr viel bedeuten. Dennoch gibt es entscheidende Differenzen zu der programmatischen Forderung nach einer Vereini-

gung der Disziplinen, wie sie beispielsweise vom Bauhaus proklamiert wurde. Vor allem der Zusammenhang des Kunstsystems, der Kontext Kunst, erweist sich in Rehbergers Arbeiten als entscheidender Differenzierungsfaktor.

## Autorin

Katrin Menne studierte Buchkunst und Grafik Design an der Hochschule für Grafik und Buchkunst in Leipzig sowie an der Gerrit Rietveld Akademie Amsterdam. 2010 schloss sie an der Hochschule Pforzheim den Masterstudiengang Creative Direction ab. Sie ist seit 2006 Herausgeberin des Kunstmagazins *schwarzweiss* und als selbstständige Grafikdesignerin (u.a. für die Kunsthalle Düsseldorf und die Galerie Thomas Flor, Düsseldorf) tätig. Ihre wissenschaftliche Arbeit beschäftigt sich mit dem Verhältnis von Kunst und Design sowie Design und Autorschaft.

## Titel

Katrin Menne: Kunst, Design und Nutzbarkeit: Die Cafégestaltung von Tobias Rehberger auf der Biennale von Venedig und in der Kunsthalle Baden-Baden; in: *kunsttexte.de*, Themenheft 1: Kunst und Design, G. Jain (Hg.), 2010 (7 Seiten), [www.kunsttexte.de](http://www.kunsttexte.de)